



Waldmärchenpfad Haaren
Eine Natur-Erlebnis-Tour

MELLIS ABENTEUER im Kitscher Bruch

Hallo Kinder!

Ich bin's, die Melli. Mit vollständigem Namen heiße ich *Apis mellifera*. Ich bin eine Honigbiene und lebe im Kitscher Bruch. Jeden Tag erlebe ich hier spannende Abenteuer. Wie, das glaubt ihr nicht? Dann begleitet mich doch heute auf dem Waldmärchenpfad.

Dieser abenteuerliche Weg schlängelt sich durch meine Heimat und führt uns zu Stationen, die durch Schilder mit den Nummern 1-12 gekennzeichnet sind. Wir beginnen am Café „Zur Klus“ und wandern durch Wälder und Felder der Gemeinde Waldfeucht. Gemeinsam entdecken wir die Landschaft an der Kitscher Mühle, staunen auf dem Imkerlehrpfad über die Insektenwelt, begeben uns auf den Barfußpfad und in den Stelzenwald.

Es gibt so viel zu sehen, zu hören und sogar zu riechen. Ihr werdet Augen machen!

Na, freut ihr euch auf einen spannenden Ausflug in die Natur?

Prima, dann kommt doch einfach mit!

Am Café „Zur Klus“ – Das unheimliche Geräusch

Es war einmal an einem schönen Frühlingstag im Kitscher Bruch. Melli saß auf der großen Esskastanie, die mit hellgelben Blütenkätzchen bedeckt war. Die kleine Biene sammelte Blütenpollen und naschte vom süßen Nektar, als sie plötzlich durch ein lautes Geräusch aufgeschreckt wurde. „Tak, tak, tak“. Melli rieb sich verdutzt die Augen und schaute sich um, aber es war nichts mehr zu hören. An dem schönen Tag saßen viele Menschen unter der uralten Esskastanie. Auch das Haus war schon sehr alt, es stand seit über 200 Jahren hier. Gerade als die kleine Biene sich beruhigt hatte, hörte sie es wieder: „Tak, tak, tak“. Melli beschloss, der Sache auf den Grund zu gehen. Sie sagte: „Gibt es hier vielleicht einen Eindringling, der unseren Lebensraum bedroht? Ich muss das schleunigst herausfinden.“ Mit diesen Worten flog sie los in Richtung Wald.

„Kinder, helft ihr mir, das Rätsel zu lösen?“

Kitscher Mühle – Melli trifft den Zitronenfalter

Noch während ihres Fluges vernahm Melli schon wieder das Geräusch. Sie surrte zu einer kleinen Bank am Wegesrand und sah sich um. „He, du da“, sprach sie plötzlich jemand an. Melli entdeckte im hohen Gras einen gelben Schmetterling. „Ich bin der Zitronenfalter“, stellte dieser sich vor. Gerade noch hatte er mit seinem langen Saugrüssel süßen Blütennektar von einer Wildblume am Wegesrand genascht. Schmetterlinge haben einen längeren Saugrüssel als Bienen. Deshalb bestäuben sie bei der Nektarsuche in tiefen Blütenröhren auch solche Pflanzen, die von Bienen nicht aufgesucht werden.

„Schöne Aussicht hier, was?“, fragte der Zitronenfalter. „Da hast du recht“, stimmte Melli zu und blickte weit übers Feld bis zum Horizont, wo sich die großen Windräder drehten. Der Falter bemerkte Mellis Blick und erzählte: „Vor langer Zeit drehte sogar eine Wassermühle im Kitscher Bruch ihr Rad. Die Bauern brachten ihr Getreide hierher, um das Korn zu Mehl mahlen zu lassen.“ Melli lauschte interessiert und fragte dann: „Ja, und was ist mit der Wassermühle passiert?“ Der Zitronenfalter erklärte: „Die Mühle gibt es leider nicht mehr. Aber ein Bauernhof am Ortsausgang in Richtung Karken erinnert mit seinem Namen „Kitscher Mühle“ an die alte Wassermühle.“ Da ertönte es wieder: „Tak, tak, tak“.

Schnell verabschiedete sich Melli und flog weiter, um zu erfahren, wer diesen Lärm verursacht.

„Findet ihr hier Blumen, von denen der Zitronenfalter Nektar naschen könnte?“

Station 3

Spechthöhle/Totholz – Hör mal, wer da klopft

Unter sich sah Melli den Feldweg, der schnurstracks in den Wald hineinführte. Gerade als sie auf dem knorrigen Ast eines abgestorbenen Baumes landen wollte, dröhnte es in ihren jungen Bienenohren: „Tak, tak, tak“. Melli sah nach unten. Am Baumstamm entdeckte sie einen Vogel. „Hallo“, rief Melli ihm zu. „Wer bist du und weshalb machst du den Baum kaputt?“

„Was meint ihr, wer da klopft?“

Der bunte Geselle unterbrach seine Arbeit. Er saß aufrecht am Baumstamm und hielt sich mit seinen starken Krallen fest. Belustigt sah er die kleine Biene an und meinte dann: „Der Baum hier ist bereits abgestorben, weil er krank war.“ Dann stellte sich der Vogel vor: „Ich bin der Buntspecht. Mit meinem starken Schnabel zimmere ich eine Bruthöhle in den alten Baum.“ Melli fiel ein Stein vom Herzen. „Aber sag mal“, fragte sie neugierig, „bekommst du denn keine Kopfschmerzen von der lauten Hämmerei?“ Wieder lachte der Specht und erklärte: „Nein, ich bekomme kein Kopfweh. Wir Spechte haben gewissermaßen kleine Stoßdämpfer im Kopf, die das verhindern. Weißt du, in der Bruthöhle ziehen Frau Specht und ich die kleinen Spechte auf. Und wenn wir die Höhle nicht mehr benötigen, dann freuen sich der Steinkauz oder auch Hohltauben darüber.“ Das konnte Melli gut verstehen, so eine Höhle war bestimmt genauso gemütlich wie ihr Bienenstock.

Die Biene wollte den Specht nicht stören, doch eine Frage hatte sie noch. „Du, sag mal, unter der dicken Borke findest du doch gar keinen Nektar, oder?“ Da lachte der Specht zum dritten Mal und erwiderte dann: „Du Dummchen, wir Spechte ernähren uns von Insekten und Larven, die wir unter der Baumrinde finden. So, nun muss ich aber weitermachen.“ Melli bedankte sich beim Buntspecht und flog weiter.

„Abgestorbenes Holz im Wald ist die Heimat vieler Tiere. Hier wohnen Käfer, Spinnen, Asseln, Tausendfüßler und Ameisen.“

Im Eichenwald – Melli und die Mönchsgrasmücke

Biene Melli summte nun durch den Eichenwald. Die Sonne strahlte durch das helle Blätterdach und die Vögel zwitscherten. Viele Eichen wuchsen hier und die Baumkronen ließen viel Licht hindurch, sodass am Boden viele Pflanzen wachsen konnten. Das freute besonders kleine Tiere wie Käfer, Spinnen und Ameisen, die hier wohnten oder auch Nahrung suchten.

Melli hielt Ausschau nach Frühblühern und schwebte dicht über dem Waldboden. Im Unterholz bemerkte sie dabei einen kleinen Vogel, der in seinem Nest saß. „Oh, wer bist du denn?“, fragte sie erstaunt. „Ich bin die Mönchsgrasmücke“, entgegnete der graubraune Vogel, dessen Federkleid auf dem Kopf schwarz gefärbt war wie die Kappe eines Mönchs. So musste er wohl zu seinem Namen gekommen sein. „Ich baue mein Nest immer in Sträuchern oder im dichten Unterholz des Waldes, denn hier finde ich viel Nahrung“, zwitscherte die Mönchsgrasmücke eifrig.

Melli erwiderte: „Ja, hier im Eichenwald leben viele Vögel. Einige habe ich schon kennengelernt. Eben traf ich den Buntspecht, aber auch den Zilpzalp und den Kleiber habe ich schon einmal getroffen.“ Die Mönchsgrasmücke rutschte nun unruhig in ihrem Nest hin und her und meinte dann: „Melli, ich brüte gerade, besuche mich doch im Herbst, dann habe ich mehr Zeit.“ Melli bedankte sich für die Einladung: „Ich komme gerne im Herbst wieder zu dir, denn dann gibt es hier im Wald viele Eicheln, das sind die Früchte der Eichenbäume. Eicheln sind die Winternahrung für viele Waldtiere wie Eichhörnchen oder Wildschweine. Aber auch zum Basteln sind sie bei allen Kindern beliebt. Also dann, bis bald.“ Mit diesen Worten flog die kleine Biene davon.

„Im Herbst wachsen hier im Eichenwald Fliegenpilze, die sehr giftig sind. Kannst du beschreiben, wie ein Fliegenpilz aussieht?“

Im Erlenbruch – Ein Froschkonzert

Melli flog zum Erlenbruch. Das ist ein Gebiet, in dem der Boden an vielen Stellen feucht und sumpfig ist. Die Biene bemerkte, dass am Wegesrand ein Wall aus abgestorbenen Pflanzen und altem Holz aufgestapelt war.

Neugierig flog sie etwas tiefer und entdeckte, dass hier viele Käfer, Spinnen und Asseln einen Unterschlupf gefunden hatten. Da Melli schon seit dem frühen Morgen unterwegs war, hatte sie jetzt großen Durst. Deshalb schwirrte sie zu einem der kleinen Tümpel im Erlenbruch. Gerade als sie dicht über der Wasseroberfläche schwebte, platschte neben ihr ein Frosch aus dem Wasser. Melli erschrak und flog schnell auf eine der hohen Erlen.

„Na, du Wasserpatscher, wie geht es dir?“, fragte sie nun mutig. Der Frosch war auf einen Stein gehüpft und wärmte sich in der Sonne. „Quak, quak, mir geht es bestens. Hier gibt es alles, was mein Herz begehrt: Wasser, Röhricht und Nahrung in Hülle und Fülle. Auch viele andere Tiere, die im oder am Wasser leben, wie Wasserkäfer und Rückenschwimmer oder die schönen Libellen, fühlen sich hier wohl. Und ebenso lieben einige Pflanzen den feuchten Bereich. Im Mai und Juni blüht hier sogar die gelbe Schwertlilie.“ Der Frosch quakte und seine Freunde stimmten mit ein. So gab es ein richtiges Froschkonzert. Dann sprang er zurück ins Wasser zu seiner Frau. Melli wusste, dass Frösche sich im Frühjahr paaren und ihre Eier, den Froschlaich, im Wasser ablegen. Daraus entwickeln sich schon bald junge Frösche.

Die Biene flog nun schnell zum Wasser, um zu trinken. Danach setzte sie sich wieder auf einen Ast der Erle. Bei Mellis letztem Ausflug hatte ihr der Frosch erzählt, dass die tiefste Stelle der Gemeinde Waldfeucht das Kitscher Bruch ist. In diesem Feuchtgebiet wuchsen viele Seggen, das sind Gräser, und Erlenbäume, die sich gut an den feuchten Boden angepasst hatten. Als die kleine Biene weiterflog, entdeckte sie am Wegesrand auch Himbeer- und Brombeersträucher sowie Holunder, Weißdorn und eine Wildkirsche.

„Kennt ihr ein Märchen, in dem ein Frosch die Hauptrolle spielt?“

Station 6

Der Gedichtstein – Ein Gedicht im Wald?

Biene Melli hatte von dem blühenden Wildkirschbaum am Wegesrand noch etwas Blütenpollen gesammelt. Dann flog sie weiter in Richtung ihres Bienennestes. Den Weg kannte sie gut, denn Melli hatte von den älteren Bienen bei ihren ersten Ausflügen schon viel gelernt. So wusste sie auch, dass sie nun gleich am Gedichtstein vorbeikommen würde. Nanu, werdet ihr jetzt vielleicht sagen, was macht denn ein Gedichtstein im Wald?

Gedichte lernt man doch in der Schule. Aber dieser Gedichtstein ist eben etwas ganz Besonderes. Melli war schon bald am Stein angelangt, und weil ihr dieser Platz so gut gefiel, legte sie hier eine kleine Pause ein. Sie landete direkt auf dem Stein, las andächtig das Gedicht und sagte dann: „Im Wald wollen sich die Menschen erholen. Aber dabei müssen auch Regeln eingehalten werden. Hier leben Tiere, die nicht gestört werden dürfen. Es ist wichtig, auf den Wegen zu bleiben und nicht zu lärmern. Pflanzen sollten nicht unbedacht abgezapft werden, denn sie dienen uns Tieren als Nahrung oder sind Wohnung für Insekten. Pilze, die für den Menschen ungenießbar oder gar giftig sind, sind für die Tiere des Waldes ein Leckerbissen. Bitte denkt daran, wenn ihr den Wald besucht.“

**Mellis Tipp für eine Rast am Gedichtstein:
Atme tief durch und schließe deine Augen.
Hörst du die Vögel, die ihr Liedchen singen?
Lausche, wie die Blätter geheimnisvoll rascheln.**



Spürst du, wie gut die frische Waldluft riecht?

Station 7

Der Imkerlehrpfad – Endlich zu Hause

Bis zu Mellis Bienenstock war es nicht mehr weit.

„Wisst ihr eigentlich, dass wir Bienen für euch Menschen sehr wichtig sind? Wir sammeln Blütenpollen und bei unserem Flug von Blüte zu Blüte bestäuben wir die Pflanzen. Dank uns könnt ihr im Sommer Kirschen und im Herbst Äpfel und Birnen essen.“

Nun war Melli zu Hause. Gerade wollte sie durch das kleine Einflugloch des Bienenstocks fliegen, da sah sie Paul, der schnarchend vor dem Bienennest lag. Während sie als fleißige Arbeitsbiene Pollen gesammelt hatte, machte sich Paul, die faule Drohnenbiene, ein schönes Leben.

„Kinder, zu einem Bienenstaat gehören neben der Königin die Arbeitsbienen, das sind weibliche Bienen, und die Drohnen, das sind die männlichen Bienen.“

Melli schaute Paul ärgerlich an: „He, du liegst ja schon wieder auf der faulen Haut.“ Paul, der aus seinen Träumen gerissen wurde, meinte nur: „Störe mich nicht, ich habe meine Arbeit getan.“ Mit diesen Worten drehte er sich um und schlief weiter.

„Die Drohnen haben nur eine Aufgabe. Sie paaren sich beim Hochzeitsflug mit der Königin. Wenn diese wieder im Bienenstock ist, legt sie in jede Zelle der Bienenwabe ein Ei. Daraus entwickeln sich die jungen Bienen. Für die Pflege von Brut und Königin sowie für die Nahrungsbeschaffung sind die Arbeitsbienen zuständig.“

Melli zog die Stirn in Falten und sagte zu Paul: „Ja, ja, mach nur so weiter. Du wirst schon sehen, was du davon hast!“

„Wir Bienen werfen die faulen Drohnen im Herbst aus dem Bienenstock. Wer sich immer nur auf Kosten der Anderen ausruht, hat hier nämlich nichts zu suchen. Meint ihr nicht auch?“

Dann flog Melli in das Bienenest, um dort den gesammelten Blütenpollen abzustreifen. Sofort kam sie wieder zum Eingang. Noch war genug Zeit, um Pollen zu sammeln. Hui, und schon war sie wieder unterwegs.

„Besucht den Stelzenwald und habt Spaß auf dem Barfußpfad!“

Station 8

Der Blühstreifen – Was blüht denn da?

Nicht weit von Mellis Bienenstock entfernt, befanden sich Blühstreifen am Wegesrand. Hier blühte es bis zum Herbst, weil die Menschen schon im Frühjahr nach und nach immer wieder anderes Saatgut ausbrachten. Jetzt war das Angebot an Blühpflanzen zwar noch nicht so groß, aber hier und da ließ sich schon etwas finden. Melli landete auf einer Blüte und sammelte mit Hilfe der kleinen Härchen an Bauch und Beinen den Pollen. Als sie wieder aus dem Blütenkelch schlüpfte, saß direkt neben ihr eine große Spinne.

Schnell summte Melli zu einer Blume in der Nähe und sagte: „He, du hast mich aber erschreckt. Suchst du hier auch nach Pollen?“ „Aber nein“, antwortete die Spinne. „Mir schmecken kleine Tiere wie du viel besser und diese fange ich in meinem Spinnennetz. Hier im Blühstreifen leben viele Tiere, zum Beispiel Insekten, aber auch Kröten, Schnecken und Mäuse finden ein Versteck. Da fast immer etwas blüht, habe ich oft Besuch von Bienen, Wespen und Hummeln.“ Melli überlegte und sagte dann: „Warte mal, weshalb blüht es in diesem Streifen so schön und auf dem Feld wachsen keine Blumen?“

„Könnt ihr mir das erklären, Kinder?“

Nun sagte die Spinne: „Auf dem Feld wächst nur das, was der Bauer hier ausgesät oder gepflanzt hat. Damit diese Pflanzen gut gedeihen, wird der Boden gedüngt und es wird gegen Schädlinge und Wildkräuter gespritzt.

Beim Blühstreifen ist das anders. Er trennt den Weg vom Feld und darf nicht gedüngt und auch nicht gespritzt werden. Deshalb fühlen sich hier viele Insekten und kleine Tiere wohl. Die Vögel finden reichlich Nahrung, einige bauen sogar ihre Nester hier. Auch Hasen verstecken sich im Blühstreifen, wenn der Bauer das Feld bearbeitet.“ Damit beendete die Spinne ihre Erklärung und spann ihren Faden weiter. Melli wollte gerade losfliegen, da hörte sie die Spinne rufen: „Komm doch bald mal wieder vorbei, du süße Biene

Station 9

Melli besucht die Lysimeteranlage

Melli musste sich beeilen, wenn sie noch Pollen sammeln wollte. Auf ihrem Weg zur Obstwiese kam sie an der Lysimeteranlage vorbei. Hier legte sie auf der großen Weide eine Pause ein.

„Ly-si-me-ter, ein schwieriges Wort, nicht wahr?“

Ihr steht hier vor einer Forschungseinrichtung. Mit einem Lysimeter werden Messdaten des Bodens und von Pflanzen ermittelt. Und das geht so: Ein Lysimeter sieht aus wie ein dickes Rohr. Es ist oben offen und unten verschlossen. Der Erdboden wird ausgeschachtet und das Lysimeter wird so in den Boden eingelassen, dass es mit der Erdoberfläche abschließt. Die Öffnung des Lysimeters wird wieder mit Erde verfüllt. Nun kann Regen durch die Erde im Lysimeter hindurchfließen und sammelt sich am Boden. So kann gemessen werden, wie viel Wasser in einer bestimmten Zeit hindurchsickert, ob Schadstoffe enthalten sind, wie viel Wasser verdunstet usw.“

Lysimeter werden genutzt für die Meteorologie, also



die Wetterkunde, für die Landwirtschaft und für viele Forschungen im Bereich der Umwelt. Sie leisten einen Beitrag, wenn untersucht wird, wie sich Boden, Pflanzen, Luft und Wasser gegenseitig beeinflussen.

Das Wort „Lysimeter“ stammt aus der griechischen Sprache. „Lysis“ bedeutet Lösung und „Metron“ steht für Maß. Siehst du, nun hast du sogar schon ein paar griechische Worte gelernt!

Station 10

Die Obstwiese – Ein kleines Naturparadies

Die Landschaft am Kitscher Bruch bietet viele verschiedene Lebensräume. Neben Wäldern, Feldern und Feuchtgebieten gehören auch Wiesen dazu. Melli freut sich nun besonders auf die kleine Streuobstwiese. Im Frühjahr blühen hier die Obstbäume und die Bienen finden reichlich Pollen. Da kam die Wiese auch schon in Sicht und die Apfel- und Birnenbäume verströmten einen zarten Duft.

„Wisst ihr, Kinder, so eine Streuobstwiese heißt deshalb so, weil hier verschiedene Obstbäume wachsen. Und das ist heute etwas ganz Besonderes. Früher gab es auf dem Land viele Obstwiesen. Im Laufe der Zeit wurden die Bäume leider oft gefällt. Dabei sind Streuobstwiesen so wichtig, denn hier haben viele Tiere und Pflanzen einen Lebensraum. In solch einer Streuobstwiese findet der Steinkauz beste Jagdbedingungen. Da er eine Baumhöhle als Brutplatz benötigt, sucht er sich gerne eine Wohnung in den alten Stämmen und zieht hier seine Jungen auf. Aber auch viele andere Vögel bauen ihr Nest in den Baumkronen.“

Nun flog Melli schnell in die blühenden Obstbäume und sammelte fleißig den Blütenstaub.

„Zu Hause im Garten könnt ihr den Höhlenbrütern unter den Vögeln helfen, indem ihr Nistkästen für sie aufhängt.“



Die Hecke – Melli und die Dorngrasmücke

Biene Melli war nun auf dem Weg zu den Hecken im Kitscher Bruch. Diese bestanden nicht nur aus ein und denselben Pflanzen, sondern es war eine Aneinanderreihung von vielen verschiedenen Büschen, Gräsern, Blühpflanzen, Sträuchern und Bäumen. Neben Hasel, Hartriegel und Weißdorn entdeckte Melli auch den Holunder, die Schlehe und sogar Heckenrosen, die im Herbst rote Hagebutten trugen. Jetzt im Frühjahr blühten hier viele Pflanzen. Die kleine Biene ließ sich auf der Dolde des Holunderstrauchs nieder. Dabei hatte sie nicht bemerkt, dass sie aufmerksam beobachtet wurde. In der Hecke hatte die Dorngrasmücke ihr Nest. „Guten Tag, Melli“, zwitscherte der Vogel. „Na, du hast aber großen Hunger auf Blütenstaub!“

„Hallo Dorngrasmücke“, erwiderte Melli. „Ja, davon kann ich nicht genug bekommen.“ Der kleine Vogel im Nest lächelte: „Die Hecke bietet vielen Tieren Nahrung und auch eine Wohnung. Bienen, Wespen und Hummeln kommen gerne vorbei, wenn alles blüht. Und Hasen und Fasane können sich unter der Hecke verstecken. Aber weißt du, Melli, solche Hecken wurden in den letzten Jahren oft abgeholzt, da sie regelmäßig gepflegt werden müssen.“ Melli meinte: „Das stimmt leider. Mittlerweile haben die Menschen jedoch erkannt, dass eine Hecke, die aus vielen verschiedenen Pflanzen besteht, ein Lebensraum für viele Tiere ist. Deshalb werden wieder mehr Hecken angelegt. So finden viele Vögel in waldarmen Gebieten ein Plätzchen zum Leben mit einem großen Nahrungsangebot.“

Als Melli bemerkte, dass die Sonne schon recht tief stand, verabschiedete sie sich. „Auf Wiedersehen, ich muss jetzt los, denn ich möchte noch einen Freund in der Kläranlage besuchen. Alles Gute!“ Mit diesen Worten summte Melli auch schon davon.

„Welches Tier trägt sein Haus auf dem Rücken? Richtig, es ist die Schnecke. Das Schneckenhaus dient den Tieren als Schutz. Wenn ein Feind naht, können sie sich schnell in ihr Haus zurückziehen. Schaut einmal nach, ob ihr unter der Hecke Schnecken findet!“

Die Kläranlage – Damit das Wasser sauber ist

Biene Melli hatte nun schon so viele Pollen gesammelt, dass es aussah, als hätte sie ein gelbes Höschen an. Nun flog sie zur Kläranlage der Gemeinde Waldfeucht. Hier versteckte sich in den Büschen gerne ein guter Freund von Melli, der Feldhase.

Die Kläranlage lag eingebettet in frischem Grün. Sträucher und Bäume wuchsen hier, sodass auch viele Tiere Nahrung und Unterschlupf finden konnten. Aber natürlich war das nicht die eigentliche Aufgabe der Kläranlage.

Der Feldhase sagte: „Hallo, Melli, schön, dass du wieder hier bist! Wie versprochen, erzähle ich dir heute, wozu eine Kläranlage dient. Also, wenn die Menschen zu Hause baden, putzen oder auch ihr Geschirr spülen, dann gelangt anschließend das schmutzige Wasser von ihrem Haus durch lange Abwasserrohre unter der Erde hierher in die Kläranlage. Diese hat die Aufgabe, das Wasser wieder zu reinigen. Dafür gibt es verschiedene Klärbecken, da die Reinigung in mehreren Stufen stattfindet. Zuerst werden grobe Bestandteile aus dem Wasser entfernt. In der nächsten Stufe kommen Bakterien ins Spiel, die sich von Abfallstoffen im Wasser ernähren. Dabei säubern sie das Wasser. Zum Schluss werden dem Abwasser noch chemische Stoffe zugesetzt, um zum Beispiel Reststoffe von Waschmitteln zu entfernen. Danach ist das Wasser wieder so sauber, dass es in Flüsse fließen kann und dem Wasserkreislauf erneut zur Verfügung steht.“

„Donnerwetter“, entgegnete die Biene überrascht. „Ich glaube, dass eine Kläranlage sehr wichtig ist, denn sauberes Wasser ist die Grundlage für ein gesundes Leben.“

Melli bemerkte, dass die Sonne nun fast am Horizont versunken war. Sie verabschiedete sich vom Feldhasen, der sich unter den Büschen schon ein weiches Schlafquartier gesucht hatte. „Tschüs, Hase. Ich muss jetzt nach Hause.“ Mit diesen Worten surrte Melli los. Sie war müde, aber auch glücklich über all das, was sie erlebt hatte.



„Liebe Kinder,

schön, dass ihr mich heute begleitet habt! Wer möchte, kann die ausführliche Geschichte zu meinem Ausflug auf der Website der Gemeinde Waldfeucht lesen:

www.waldfeucht.de

> Freizeit und Kultur

> Waldmärchenpfad Haaren

Und wenn es euch gefallen hat, dann kommt doch bald mal wieder zum Kitscher Bruch. Ich freue mich auf euch!“

Eure Melli



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums. Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete im Rahmen des „NRW-Programms Ländlicher Raum 2007-2013“



Projektträger: Imkerverein Waldfeucht und Umgebung e.V.
Idee und Text: Heike Stuth